

Mitteilungen an Freunde und Förderer

FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Edisonstraße 5, 60388 Frankfurt/Main

Nr. 7
August 2022



Belarus

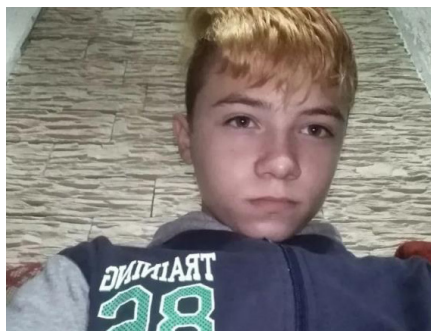
Lukaschenko straft auch junge Kritiker

Elf junge politische Gefangene brauchen Hilfe und Rechtsbeistand

„Papa, sie haben mich jeden Tag geschlagen, auch in der Arrestzelle. Der da hinten am Tisch hat mich geschlagen. Immer auf den Hinterkopf, weil das keine Spuren hinterlassen würde“, sagte der 16-jährige Nikita Zalatarou weinend über seine Verhaftung und legte seinen Kopf an die Schulter seines Vaters. Sein Vater war zu einem Ermittlungsgespräch vorgeladen worden, hatte ein Paket mit Kleidung zum Wechseln ins Gefängnis gebracht und konnte mit seinem Sohn für ein paar Momente in einem Besucherraum sprechen. Bei seiner Festnahme am 11. August 2020 wurde der junge Mann von Polizisten so hart geschlagen, dass er das Bewusstsein verlor. „Doch erst am nächsten Tag brachten sie ihn zur Untersuchung zunächst auf eine Intensivstation und anschließend gleich in eine „vorübergehende Hafteinrichtung“, berichtete sein Vater. Nikita wurde nach Artikel 339 des Strafgesetzbuches wegen böswilligem Rowdium angeklagt. Er bekannte sich nicht schuldig, doch wurde er zu viereinhalb Jahren Haft verurteilt, die er in der Jugendstrafanstalt Nr. 2 in Bobrujsk verbüßen muss. Nach unabhängigen Untersuchungen, die zum Schluss kommen, dass Nikita Zalatarou an den ihm vorgeworfenen Verbrechen nicht beteiligt war, ist er seit 26. Februar 2021 offiziell als politischer Gefangener anerkannt. Zu den Misshandlungen, die er erlitt, kommt noch hinzu, dass seine Epilepsie in der Haft nicht ausreichend behandelt wird.

Auch Nikita Sidarowitsch war 16 Jahre alt, als er bei einer Demonstration gegen den belarussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko am 11. August 2020 festgenommen wurde. Nun ist er im Gefängnis volljährig geworden. Nikita ist der Verzweiflung nahe. Er ist der Willkür von Gefängniswärtern und Mitgefange-

nen ausgeliefert, die ihn anscheinend grundlos hänseln, schikanieren und schlagen. Doch das hat System:



Nikita Zalatarou



Nikita Sidarowitsch

Bei seiner Festnahme beschmierten Polizeibeamte sein Gesicht mit grüner Farbe. Die Farbe signalisiert anderen Polizisten und dem Gefängnispersonal, dass sie ihn schlagen und zusätzlich bestrafen dürfen, ohne dafür belangt zu werden.

Informationen der Opposition zufolge hatten über 1.200 Jugendliche an Protesten gegen die gefälschten Präsidentschaftswahlen in Belarus am 9. August 2020 teilgenommen. Es gab mehr als 300 Anzeigen ge-

gen jugendliche Teilnehmer. In rund 400 Fällen wurden Jugendliche und Kinder mit ihren Eltern vorgeladen und ihnen angedroht, die Kinder aus ihren Familien zu nehmen, sollten sie sich weiterhin an Protesten beteiligen. Bei allen Polizeiaktionen gingen die Beamten und andere Vollstecker rigoros und rücksichtslos auch gegen Minderjährige vor. Selbst verletzte Jugendliche erhielten eher Prügel statt angemessene medizinische Behandlung. Eltern wurden nicht informiert, wenn ihre Kinder die Nacht auf Polizeiwachen verbringen mussten.

Der IGFM sind elf Jugendliche bekannt, die von Menschenrechtsorganisationen öffentlich als politische Gefangene anerkannt sind und ihre Strafe hinter den Gittern der einzigen Jugendstrafanstalt Nr. 2 in Bobruisk verbüßen müssen. Mit einem ordentlichen Rechtsanwalt, der sich vom Lukaschenko-System nicht verbiegen lässt, haben die jungen Leute eine reelle Chance, durch Begnadigung oder einem Wiedernahmeverfahren früher freizukommen. Diese Anwälte sind rar und teuer, aber wir wollen die Chance nutzen und 5.000 Euro bereitstellen. Aber es gibt sie. Nicht weniger wichtig, um der Verzweiflung bis hin zu Suizidgedanken vorzubeugen, ist es, die jungen Häftlinge spüren zu lassen, dass man sich für sie interessiert. Wir möchten daher erneut zu einer Paketaktion (Standardpaket für 65 Euro) aufrufen, die wir mit unserer belarussischen Partnerorganisation „Unser Haus“ (Nash Dom) durchführen. Gehen mehr Paketaufträge ein, unterstützen wir damit Frauen, die aus politischen Gründen in belarussischen Gefängnissen einsitzen. Bitte helfen Sie nach Kräften mit.

**Kennwort für Ihre Spende:
Belarus (39)**

Liebe Freunde!

Der 16-jährige Belaruse Nikita Sidarowitsch ging gegen massive Wahlfälschungen des letzten Diktators in Europa, Präsident Alexander Lukaschenko, auf die Straße. Mehr als 1.200 Jugendliche taten es Nikita gleich, viele darunter kamen deshalb in Gefangenschaft und durchlitten Schikanen. Der Mut dieser jungen Menschen beeindruckt uns hier zutiefst. Sie sind unser Vorbild darin, den Wert von Freiheit und Gerechtigkeit hoch einzuschätzen, so

hoch, dass sich Opfer lohnen. Sie spornen uns durch ihr Beispiel zum Einsatz für die Menschenrechte an. Wir fühlen uns hier bei der IGFM oft reich beschenkt, mutige und aufopferungswillige Menschen kennenzulernen oder in ihrem Namen tätig zu werden wie für diese jungen Bürgerrechtler. Uns beeindruckt auch - auf andere Weise - der pakistanische Pfarrer, der in seiner Gemeinde nach den Ausgestoßen sieht, Hilfe mobilisiert und verteilt - so wie die ukrainischen Rechtsanwälte, die Mitmenschen auf der Flucht Hoff-

nung geben und die Eventmanagerin aus dem Libanon, die Paris nach Jahren verließ, um sich in ihrer kriegsgeschüttelten Heimat den in Not geratenen Menschen zuzuwenden. Geben wir Ihnen doch ein wenig zurück, nachdem wir von ihnen lernen konnten.

Herzliche Grüße

Ihre



Michaela Koller



Ukraine

Von der lokalen Initiative zum wirkungsvollen Hilfswerk

IGFM-Hilfsstützpunkte in fast allen Regionen des Landes

Vor einem Jahr berichtete die IGFM über die damals schon verbreitete Not in der Grenzregion Luhansk im Osten der Ukraine. Im Januar 2022 war IGFM-Mitarbeiterin Valeria Liamzienko in ihrer Heimatstadt Stanyzia Luhanska und half zusammen mit dem dortigen Pfarrer hilfsbedürftigen alten Leuten, die trotz aller Probleme ihre Heimat nicht verlassen wollten. Der von Russland angezettelte Krieg und die Bombardierung ziviler Ziele hat die Situation völlig verändert: Von den etwa 340.000 Menschen, die in der Region um die Stadt Sievierodonetsk lebten, sind ungefähr 300.000 in das Kernland der Ukraine geflohen. Einer solch großen Zahl effektiv zu helfen, bedarf es neuer Mittel und Wege sowie der Abstimmung mit anderen Organisationen.

Dazu hat sich die IGFM entschlossen

und mit engagierten Mitgliedern - allesamt Juristen, die sich im Rahmen eines IGFM-Projekts seit drei Jahren um den rechtmäßigen und korruptionsfreien Ablauf von Gerichtsverfahren bemüht haben - landesweit Hilfsknotenpunkte aufgebaut, um Binnenflüchtlinge zu versorgen. Aus einer eher zufälligen Begegnung von Liamzienko mit einer UN-Mitarbeiterin am Rande ihres Besuchs im Januar entwickelte sich ein Kontakt, den sie seit Kriegsbeginn stetig ausbaute - was nun Früchte trägt: Die IGFM ist jetzt Teil eines Netzwerks und konzentriert ihre Hilfe aus einem UN-Fonds auf die institutionelle Versorgung von Flüchtlingen in Krankenhäusern mit Kinderabteilung und Entbindungsstationen, mit Wasser, Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Medikamenten.

Mit Spenden, die die IGFM gesammelt hat, werden Flüchtlinge individuell versorgt. Seit Beginn der Kriegshandlungen wurde bereits Hunderten geholfen, darunter auch Inna Yatsenko, 36 Jahre alt, geflohen aus Slowjansk, Gebiet Donezk mit ihren Kindern Melania, 3, und Plato 8 Jahre alt und ebenso der siebenjährigen Makar Babchuk aus Charkiw. Ihre Mutter starb bei Schrapnellbeschuss und ihr Vater muss jetzt zwei Kinder allein großziehen. „Wir sind der IGFM für Ihre Hilfe dankbar. Hygieneartikel sind in dieser schwierigen Zeit schwer zu bekommen“, sagte Inna Yatsenko. Alle Übergaben werden dokumentiert. Bitte helfen Sie weiterhin.

**Kennwort für Ihre Spende:
Ukraine (36)**

Irak

Beweglichkeit eingeschränkt – keine Chance zur Rettung ihrer Tochter

Immer wieder kommt es in den Flüchtlingslagern durch Unachtsamkeit und falsche Handhabung von Gasflaschen zu Bränden mit verheerenden Auswirkungen in den eng nebeneinander stehenden Zelten. Joza Omar Khider, 36 Jahre alt und aufgrund eines schweren Hüftleidens in ihrer Beweglichkeit eingeschränkt, musste mit ansehen, wie ihre sieben Jahre alte Tochter bei einem Brand am 3. Februar 2022 im Camp Essian umkam. Sie selbst wurde durch das Feuer schwer verletzt. Dieses



Joza Omar Khider mit IGFM-Mitarbeiter Khalil Al-Rasho; Foto: IGFM

Unglück geht uns besonders nahe, da Joza bereits seit längerer Zeit im IGFM-Hilfsprogramm für Menschen mit Behinderungen betreut und versorgt wird. Eine Klinik in Wittlich (Eifel) hat eine Kostenübernahmegarantie zur Behandlung ihrer Wunden und ihrer Hüfte abgegeben. Zur Deckung der Kosten für ihren mehrwöchigen Aufenthalt in Wittlich erbitten wir Ihre Unterstützung.

**Kennwort für Ihre Spende:
Joza (895)**

Pakistan

Überlebenshilfe für christliche „Sklaven“ in Ziegeleien

Am 8. Juli 2022 hat die IGFM ein Hilferuf pakistanischer Ziegeleiarbeiter erreicht. Der katholische Pfarrer Aftab Paul aus der Diözese Faisalabad (Provinz Punjab) schrieb uns in ihrem Namen: „Im Juli hat wieder die Regenzeit begonnen. Die starken Regenfälle führen in unserer Gegend sogar zu plötzlichen Überflutungen. Unseren Ziegeleiarbeitern stellt diese Jahreszeit vor immer große Probleme.“ Besonders hart treffen die Auswirkungen Pfarrer Aftab zufolge diejenigen, die sich als Tagelöhner verdienen müssen. Sobald der Regen beginnt, schwemmt das Wasser deren einzige Einkunftsquelle buchstäblich weg: Die zum Trocknen gestürzten Lehmblöcke, die zu Ziegelsteinen gebrannt werden sollen, lösen sich auf und so wird das Ergebnis mühsamer Arbeit vernichtet. „In der Folge sind unsere Arbeiter sehr viele Wochen ohne Job und damit ohne Einkünfte“, schrieb der Pfarrer weiter.

Die Arbeiter stehen jeden Morgen noch lange vor Sonnenaufgang auf, um den am Abend zuvor eingeweichten Lehm zu heben, bevor er in die Form gepresst werden kann. Um durchschnittlich drei Euro Tageslohn bezahlt zu bekommen, muss die gesamte Familie ungefähr 14 Stunden am Tag mithelfen. „Ich habe schon vierjährige Kinder auf den Feldern schuften gesehen“, berichtete Aftab Paul weiter.

Eigentlich ist diese Form der menschenunwürdigen Beschäftigung in Pakistan verboten. Doch der staatliche Schutz davor, den der „Bon-

ded Labour Abolition Act of 1992“ („Gesetz über die Abschaffung der Zwangsarbeit von 1992“) und weitere Bestimmungen und Beschlüsse versprechen, greift in der Praxis



Arif Masih ist dankbar für die Hilfe durch Lebensmittel; Foto. privat

nicht. In Pakistans Landarbeit und in der industriellen Fertigung solchen Bedingungen ausgesetzt, um ihr Überleben zu sichern, und jeder Fünfte von ihnen schuftet in solchen Ziegeleien.

Überproportional viele der Betroffenen gehören der christlichen Minderheit in dem mehrheitlich sunnitisch-islamischen Land an, die inzwischen weniger als zwei Prozent der Bevölkerung stellt. Jedoch sind sechs von zehn dieser „Sklaven“ Christen. Die Verwendung der Bezeichnung „Sklaverei“ halten Menschenrechtsorganisationen

wie IGFM für gerechtfertigt, da diese Beschäftigungsverhältnis nicht nur subjektiv unter Druck eingegangen werden, sondern teilweise gewaltsam erzwungen oder aufrecht erhalten werden. Scheinbar hilfreich bieten Ziegelei-Manager Kredite an, die etwa für eine Mitgift oder eben aufgrund von Arbeitsausfällen bedingt durch Unwetter oder Krankheit benötigt werden. Oftmals sind mit dem Ableben des Kreditnehmers die Schulden noch längst nicht abgeleistet und werden in jedem Fall an die Kinder vererbt. Aufseher überwachen die Anwesenheit der einzelnen Familienmitglieder und rächen sich an der Familie gewaltsam, wenn einer von ihnen entkommt.

„Zur Überbrückung in der Regenzeit bitte ich für die Familien, die ich mit ihren Sorgen seit Jahren begleite, um finanzielle Unterstützung für Lebensmittel und Medizin und anderen dringenden Bedarf“, schrieb der Pfarrer. „In diesem Jahr sind vieler dieser Dinge infolge der verschiedenen Krisen deutlich teurer geworden. Im Namen unserer Bedürftigen danke ich im Voraus herzlich für jede Hilfe.“ Die IGFM lernte Pfarrer Aftab Paul vor zwölf Jahren kennen. Wir haben ihn seither regelmäßig unterstützt, um den Bedürftigen in seinem Pfarrgebiet Brot und Hoffnung zu geben. Daher möchten wir die Überlebenshilfe mit mindestens 150 Euro im Monat pro Familie in diesem Jahr ausbauen.

**Kennwort für Ihre Spende:
Christen in Pakistan (46)**

Ägypten

Schuften mit hohen Gesundheitsrisiken und ohne Versicherung

Seit vorigem Jahr unterstützt die IGFM jeden Monat Menschen im überwiegend christlich bewohnten Müllsammler-Viertel Moytamadeia von Kairo mit einem Beitrag für medizinische Notfälle. Dort leben bis zu 20.000 Menschen vom Abfallrecycling. In unmittelbarer Nähe zu den Wohnungen, oftmals direkt im Erdgeschoss darunter, lagern alle nur denkbaren Abfälle, die nach Fäulnis riechen und Ungeziefer anziehen. Jedes noch so kleine Teil wird von

Hand sortiert, meist von Frauen und Kindern, während die Männer die Maschinen zur Weiterverwertung bedienen. Der Staat müsste eigentlich die Bedeutung dieser gründlichen Arbeit für Umwelt- und Klimaschutz anerkennen und für Vorsorge und Behandlung dieser Menschen Geld erübrigen. Dem ist aber nicht so. Der Vater des 12-jährigen Ra'ed verlor bei einem Arbeitsunfall mehrere Finger und muss sich seither mit den Einkünften als Hilfsarbeiter begnügen.

Zu allem Unglück stürzte vor einigen Wochen der Junge bei einem Spiel mit einem Freund aus dem zweiten Stock. Nur unzureichend versichert und in angespannter wirtschaftlicher Lage, muss die Familie nun für die Behandlung eines Lendenwirbelschadens umgerechnet rund 200 Euro zahlen. Zur Deckung dieser Kosten bitten wir Sie um Ihre Hilfe.

**Kennwort für Ihre Spende:
Ägypten (58)**

Zwei Jahre nach der Katastrophe von Beirut: Tausende ohne Wohnung und in Not

„Es ist ein Desaster“, heißt es in einem Hilferuf an die IGFM; „Wir erleben seitens der Regierung Stillstand statt Lösungssuche.“ Am 4. August 2020 erschütterte eine gewaltige Explosion die libanesischen Hauptstadt Beirut: Hundert Tonnen Ammoniumnitrat, das fahrlässig im Hafengelände nahe des Stadtzentrums gelagert war, hatte sich entzündet. Rund 200 Menschen verloren ihr Leben und viele Hundert wurden zum Teil schwer verletzt. Teile der Stadt glichen einem Trümmerfeld. Die IGFM schickte damals einen Container mit humanitärer Hilfe per Seefracht in den Libanon.

Jetzt, fast zwei Jahre nach diesem schrecklichen Unglück, wandte sich Penelope Boujaoude von der libanesischen Hilfsorganisation „Flamme de Charité“ an die IGFM: „Es sind immer noch viele tausende Menschen ohne Wohnung, und vier von fünf Libanesen sind unter die Armutsgrenze gerutscht. Bitte helfen Sie uns.“

Libanon ist ein Land voller Widersprüche: Auf der einen Seite leistet es seit einem Jahrzehnt Herausragendes durch die Aufnahme und Versorgung von über 1,5 Millionen Flüchtlingen aus Syrien und dem Irak, die dort Schutz vor Krieg, islamistischem Terror und despotischer Herrschaft suchten. Auf der anderen Seite ist das Land geplagt von innen-

politischen Unruhen 2019 und einer Währungskrise, durch die das libanesisches Pfund 80 Prozent seines Wertes verlor. Von den 4,5 Millionen Einwohnern sind rund 40 Prozent Christen und 60 Prozent Muslime, und diese sind wiederum in unterschiedliche Konfessionen aufgeteilt,

nesen, die eine gute Berufsausbildung absolviert haben, ihr Schicksal in die eigenen Hände und wandern aus. So auch Penelope Boujaoude, die mehrsprachig – Arabisch und Französisch – aufgewachsen war und nach Frankreich zog, dort studierte und arbeitete. Doch sechs Jahre Auslandserfahrung waren ihr genug: Sie wollte nicht länger zusehen, wie mehr und mehr Landsleute im Libanon den Zugang zur Grundversorgung verloren. Sie kehrte zurück und gründete im Juni 2020 zusammen mit Freunden die Hilfsorganisation „Flamme de Charité“ (Flamme der Nächstenliebe). Seither kümmert sich diese Initiative um 200 Familien, darunter viele, die durch die Explosion zu Schaden kamen, mit Essen und Medikamenten, mit Zuschüssen für Wohnen, Renovierung oder



Penelope Boujaoude mit drei der Kinder von Dalal N.; Foto: Flamme de Charité

Wiederaufbau und fördert die Ausbildung der Kinder, deren Eltern sich den Schulbesuch nicht mehr leisten können. Alle Schicksale und Hilfen werden dokumentiert. „Die fünffache Familienmutter Dalal N., 36 Jahre alt, aus der Gemeinde Hadath im Gouvernement Libanonberg, war der Verzweiflung nahe. Schon seit Monaten blieb die Familie die Miete schuldig. Der Sold des Vaters, der bei der Armee ist, reicht wegen der grassierenden Inflation gerade noch für die Stromrechnung.“ „Flamme de Charité“ unterstützt sie neben Zuschüssen zum Essen mit Windeln und Milch für die Kleinen. Das kostet uns rund 50 Euro im Monat; für diese Familie bedeutet das ein einfaches, aber würdiges Leben. Wir bitten die IGFM um ihre Unterstützung“, berichtete Penelope Boujaoude in einer E-Mail am 10. Juli 2022. Die IGFM wird helfen. Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende.

18 Glaubensgemeinschaften sind staatlich anerkannt. Ihre Vertreter erwarten politische Rücksichtnahmen, das heißt Mitsprache. Nach den jüngsten Wahlen zur Nationalversammlung am 15. Mai 2022 verlor das pro-syrische Lager um die radikalislamische, vom Iran gesteuerte „Hisbollah“ (Partei Gottes), an Zustimmung. Sie ist nicht nur Partei, sondern auch Miliz und selbsternannte Hilfsorganisation, und viele Christen, aber auch Drusen und sunnitische Muslime sehen sich durch die immer noch starke „Hisbollah“ bedroht.

Infolge der sich daraus entwickelnden Unsicherheit nehmen viele Liba-

Impressum

Herausgeber: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Edisonstraße 5 • D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0 • Fax : 069 - 420 108 33
E-Mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684
Redaktion: Michaela Koller und Karl Hafen
Erscheinungsweise: monatlich
Druck: johnen-druck, Bernkastel-Kues
Satz und Layout: Manuel Kimmeler
Sektion Schweiz:
Geschäftsführer Hanspeter Hartmann
Clavanuoweg 14 • CH - 7249 Serneus
Telefon +41 44 586 45 45

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

Bei Verfolgten, die nicht schon vor Beginn der Verfolgung Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren, wurde der Name aus Sicherheitsgründen geändert.

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:

IBAN: DE31 5502 0500 0001 4036 00
Swift-BIC: BFSWDE33MNZ
Bank für Sozialwirtschaft



Die Finanzen der IGFM werden jährlich von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft. Den Prüfermerk stellen wir auf Nachfrage gerne zur Verfügung.

**Kennwort für Ihre Spende:
Libanon (18)**

Menschenrechte durchsetzen, Rechtlosen helfen

Das ist der Auftrag der IGFM. Wenn Ihnen das wichtig ist, bedenken Sie die IGFM mit einem Vermächtnis. Regeln Sie das zu Lebzeiten und bleiben Sie so in guter Erinnerung.